Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 34 (1955)
Heft: 7-8

Artikel: Die Kulturkonferenz der SPS
Autor: Fabian, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-347016

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WALTER FABIAN

Die Kulturkonferenz der SPS

Um den Mitgliedern der Partei, die in den verschiedenen Sektoren des Kulturlebens der Schweiz tätig sind, Gelegenheit zu geben, sich über ihre Aufgaben und Probleme und darüber hinaus über die Zielsetzung einer sozialistischen Kulturpolitik auszusprechen, hatte die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz auf den 12. Juni 1955 eine ganztägige Kulturkonferenz einberufen. Die erfreulich starke Beteiligung von mehr als 150 Lehrern aller Schulstufen, Schriftstellern, Journalisten, Redaktoren, Künstlern, Mitgliedern von Kunst- und Theaterkommissionen, Architekten, Forschern, Juristen, Nationalökonomen, Historikern usw. ebenso wie die außerordentlich lebhafte Beteiligung an der vielstündigen Diskussion zeigten deutlich, daß hier ein echtes Bedürfnis vorlag und daß mit dieser ersten Kulturkonferenz ein Anfang gemacht ist, dessen zielbewußte Weiterführung allgemein gewünscht wurde.

Parteipräsident *Walther Bringolf* eröffnete namens der Geschäftsleitung der SPS die Tagung und steckte sofort mit wenigen prägnanten Sätzen den Rahmen ab. Er betonte, daß die Einberufung einer solchen Konferenz durch die allgemeine wirtschaftliche, politische, technische und geistige Entwicklung begründet sei und zugleich dem Streben der SPS nach Erweiterung ihrer Basis entspreche. In diesem Sinne sei sie ein Versuch, der Partei einen zusätzlichen Impuls zu geben und die Parteibewegung zu aktivieren. Immer wieder gelte es, das Gleichgewicht herzustellen zwischen den auf unmittelbare Lösung drängenden Fragen des Alltags und den Grundfragen einer Entwicklung zu einem freiheitlichen Sozialismus. Dabei sei es nicht das erste Ziel einer solchen Konferenz, eine Übereinstimmung der Ansichten herbeizuführen oder Beschlüsse zu fassen. Vielmehr gehe es darum, die Kraft der in der Arbeiterbewegung tätigen Intellektuellen (im weitesten Sinne verstanden) auf fruchtbare Weise mit den andern Kräften in der Bewegung zu verbinden. Zahlreiche Genossen seien seit Jahrzehnten auf kulturellen Posten der verschiedensten Art tätig, aber sie hätten wenig oder keinen Kontakt untereinander. Diesem Kontakt solle diese erste Konferenz dienen, der eine zweite im September folgen werde. Erst dann wolle man Beschlüsse über die Art der Weiterarbeit fassen.

Das einleitende Referat hatte Dr. *Hans Oprecht* übernommen. Wir können uns auf das Résumé beziehen, das an anderer Stelle in diesem Heft zu lesen ist. Freilich vermag es nur eine annähernde Vorstellung von den mit außerordentlicher Lebendigkeit in freier Rede vorgetragenen Ausführungen

zu geben. Hans Oprecht faßte das ihm gestellte Thema «Die Sozialdemokratische Partei und die Intellektuellen» mit Recht in einem sehr weiten Sinne auf und nahm sowohl zu den grundsätzlichen Fragen einer kulturpolitischen Grundlage der heutigen Arbeiterbewegung wie zu der praktischen Betätigung von sozialistischen Funktionären auf allen Gebieten des Kulturlebens in einer offenherzigen und eindeutigen Weise Stellung.

Daß mit einem solchen Referat, das nirgends vor scharfer Kritik und Selbstkritik zurückscheute, der Eröffnung einer nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe gehenden lebendigen Aussprache der beste Dienst geleistet wurde, zeigt schon die Tatsache, daß sich 19 Redner an dieser Diskussion beteiligten und daß die übrigen Teilnehmer bis zum Schluß mit größter Aufmerksamkeit diesem geistigen Ringen folgten. Die Vielseitigkeit der Zusammensetzung der Konferenz wird schon durch die Namen der Diskussionsredner angedeutet. Es sprachen: Alfred Traber, E. J. Walter, Adrian Turel, Hans-Ulrich Amberg, Ernst Nobs, Ernst Erdös, Fanny Meßmer, Martel Gerteis, Walter Stöckli, Fritz Baumann, Hans Kern, Werner Thürig, Valentin Gitermann, Karl Aegerter, Robert Baumgartner, Werner Stocker, Hektor Küffer, Erwin Lüscher und Eugen Steinemann.

Es wäre schlechthin unmöglich, hier die Voten jedes einzelnen Diskussionsredners wiederzugeben. Hingegen möchten wir versuchen, einige Gesichtspunkte dieser Aussprache zusammenfassend zu gruppieren.

Ein Teil der Votanten bemühte sich, die im Referat gegebene *Analyse der heutigen Situation* zu ergänzen, zu vertiefen oder auch in verschiedenen Punkten einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen. Mehrfach wurde unterstrichen, daß wir zu schonungslosen Analysen und zu neuer Überprüfung *aller* Fragen und Positionen bereit sein müßten, sonst könnten wir in die Defensive geraten und unsern Führungsanspruch verlieren. Ein Redner definierte das Wesen der Kulturpolitik als Auseinandersetzung um den Sinn des Lebens; die kulturpolitische Sendung des Bürgertums sei am Ende, während die sozialistische Bewegung Wesentliches zur Sinngebung des Lebens beizutragen habe; Kultur sei aber nicht nur Gestaltung des Feierabends. Ein dritter Redner ging von der Automatisierung der Arbeit aus, durch die eine katastrophale seelische Leere geschaffen werde; eine bedeutende *Kürzung der Arbeitszeit,* so wurde von verschiedenen Seiten betont, müsse der Zweiteilung des Lebens gerecht werden.

Im ersten Jahrhundert der Arbeiterbewegung, so führte ein anderer Diskussionsredner aus, habe die ökonomische Besserstellung mit Fug und Recht im Mittelpunkt der Arbeiterbewegung gestanden; heute sei sozialistische Kulturarbeit die wichtigste Aufgabe, und deshalb müßten wir uns um die

Ausarbeitung eines grundsätzlichen und praktischen *sozialistischen Kulturprogramms* bemühen. Andere Redner betonten, daß der Sozialismus auch eine Weltanschauung sein müsse; man müsse spüren, daß alle unsere Funktionäre Sozialisten seien — «es muß etwas von ihnen ausstrahlen». Die SP dürfe sich nicht ins Schlepptau der Gewerkschaften begeben, sondern müsse die Gewerkschaften mit sozialistischem Geist erfüllen. Die Partei müsse ihre Politik durch die Kultur befruchten lassen.

Wieder andere Redner betonten die Notwendigkeit einer ehrlichen Auseinandersetzung mit dem Problem der Religion und einer ebenso ernsthaften Auseinandersetzung mit den kulturpolitischen Erscheinungen in den Oststaaten. Auch die Gefahren des heutigen Übergewichtes der Russen und der Amerikaner im Verhältnis zu Europa wurden in einem Votum angedeutet. Mehrfach wurde hervorgehoben, daß wir unsere Kulturvorstellungen mit der gewaltigen technischen Entwicklung unseres Zeitalters in Einklang bringen müßten.

Neben diesen der Analyse und grundsätzlichen Klärung dienenden Diskussionsbeiträgen standen zahlreiche Bemerkungen zu *konkreten Einzelfragen*. Sehr lebhaft wurden von verschiedenen Seiten her die Probleme und Aufgaben der Presse im kulturellen Teil unserer Zeitungen diskutiert; bei diesem Punkt zeigte sich besonders deutlich der Nutzen einer Konferenz, an der sowohl eine Reihe von Redaktoren wie anderseits kritische Leser der Parteipresse teilnahmen. Ein anderer Votant wies als Architekt darauf hin, daß wir in den meisten europäischen Ländern den Problemen der Verstädterung bisher nicht gewachsen seien, während man in England schon seit 1880 zielbewußte Überlegungen und Planungen für die Lösung der damit verbundenen Probleme betreibe. Wieder ein anderer Diskussionsredner befaßte sich mit Problemen beim Radio und begründete die Notwendigkeit einer aktiven Einbeziehung der Arbeiterschaft ins Radiohören.

Von den konkreten *Forderungen und Anregungen*, die schon in dieser ersten allgemeinen Aussprache Gestalt gewannen, seien die folgenden stichwortartig genannt: 1. Partei und Gewerkschaften brauchen wissenschaftliche Mitarbeiter und Forschungsabteilungen. 2. Wir müssen den Fragen einer sozialistischen Außenpolitik stärkere Aufmerksamkeit schenken und insbesondere zur Förderung der unterentwickelten Völker unseren Beitrag leisten. 3. Wir sollten eine Modernisierung des Sprachunterrichtes fordern, der an unseren Schulen früher beginnen sollte mit dem Ziel, daß wir allgemein zweisprachig werden; eine neue Sprache zu erlernen heiße, eine neue Welt erobern und sei wichtiger als die Übertreibung der körperlichen Erziehung. 4. In allen Fragen der Erziehung sei eine bessere Zusammenarbeit

zwischen Erziehern und Laien anzustreben. 5. Der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale seien vermehrte Mittel zur Bewältigung ihrer neuen Aufgaben zuzuführen. 6. Für unsere Presse könnten und müßten viele intellektuelle Kräfte mobilisiert werden, die heute brachliegen oder gegen ihren Willen in den Dienst bürgerlicher Zeitungen treten müssen.

Das *Schlußwort* von Hans Oprecht unterstrich zunächst die Notwendigkeit, daß wir in der Frage der Arbeitszeit schon aus kulturpolitischen Gründen einen ganz anderen, revolutionären Standpunkt einnehmen müßten. Ferner betonte Oprecht, daß wir uns einfach mit der «Kultur des Abendlandes» identifizieren könnten; wir müßten uns den neuen Kulturmöglichkeiten offenhalten und selbst neue kulturpolitische Ideen entwickeln. Gegenüber manchen mehr gefühlsmäßigen Kritiken an der Technik betonte der Redner, daß Technik und Kultur zusammengehören. Die heutige «Massenkultur» müsse zu einer föderalistisch aufgebauten Gemeinschaftskultur werden.

Dieser notwendigerweise ganz unvollständige Bericht wird hoffentlich doch den Eindruck vermitteln, daß diese erste «Generalaussprache» sehr viele wertvolle Orientierungen und Anregungen zu geben vermochte. Wenn ein Diskussionsredner erklärte, daß diese Tagung für ihn ein Erlebnis geworden sei, so gab er damit einer allgemeinen Stimmung Ausdruck. Ebenso allgemein und entschieden war der Wunsch, auf dem hier beschrittenen Wege fortzufahren und schon bis zu der im September stattfindenden zweiten Kulturkonferenz möglichst gute gedankliche Vorarbeit zu leisten.